



Guido Grassi, aus Argentinien stammender COO der Dr. Eckel Animal Nutrition GmbH & Co. KG, mit Gründerin Dr. Antje Eckel. Keine andere Entwicklung außer der Corona-Pandemie stellt nach Ansicht rheinland-pfälzischer Unternehmen ein größeres Risiko für die Wirtschaft dar als der drohende Fachkräftemangel. Foto: Thomas Frey/dpa

## Von Bangkok nach Niederzissen

*Der argentinische Manager Guido Grassi fühlt sich in seiner neuen Heimat pudelwohl.*

*International erfahrene Fachkräfte wie er sind in Rheinland-Pfalz heiß begehrt. Von Michael Bauer, dpa*

Mainz/Niederzissen (dpa/lrs) – Keine andere Entwicklung außer der Corona-Pandemie stellt nach Ansicht rheinland-pfälzischer Unternehmen ein größeres Risiko für die Wirtschaft dar als der drohende Fachkräftemangel. Dabei richten viele Betriebe den Blick ins Ausland, müssen auf der Suche aber auch einige Hürden überwinden, wie aus einer am Dienstag vorgestellten Umfrage der Industrie- und Handelskammern hervorgeht.

So seien vielen Unternehmen die rechtlichen Möglichkeiten, die beispielsweise das Fachkräfteeinwanderungsgesetz biete, nicht bekannt. Die lange Dauer von Verfahren vor der Einreise oder die Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen bereiteten Probleme, teilte die Arbeitsgemeinschaft unter Verweis auf eine Umfrage unter etwa 100 Mitgliedsbetrieben mit.

Hilfe bei derartigen Problemen bieten den rheinland-pfälzischen Firmen seit 2015 vier sogenannte Welcome Center, die in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium in Mainz, Ludwigshafen, Koblenz und Trier betrieben werden. »Viele Unternehmen haben die Welcome Center aber nicht auf dem Schirm, bei uns war das anfangs auch so«, erklärte Antje Eckel, Geschäftsführerin des Futtermittelzusatzstoffherstellers Dr. Eckel Animal Nutrition in Niederzissen (Landkreis Ahrweiler).

Eckel wollte den argentinischen Manager Guido Grassi von seinem Job in Thailand abwerben und als neuen Geschäftsführer in ihre Firma holen. »Ärmel hoch und los«, sei anfangs die Devise gewesen, berichtete die Chefin des nach eigenen Angaben »typisch rheinland-pfälzischen Mittelstandsunternehmens« mit seinen 65 Mitarbeitern. Doch Grassi von Bangkok nach



Niederzissen zu lotsen, entpuppte sich als weitaus komplizierter als erwartet.

So gab es Schwierigkeiten etwa mit der Anerkennung von Grassis Zeugnissen, dem Nachweis von Deutschkenntnissen und den Bedingungen für die Einreise von Grassis Frau und drei Söhnen. Auch die deutsche Botschaft und die Arbeitsagentur konnten nicht weiterhelfen. »Wir hatten schon Angst davor, dass er woanders hingehet«, erklärte Eckel. Dass es schließlich doch noch klappte und Grassi am 1. Juni in dem Unternehmen anfangen konnte, sei schließlich dem Engagement der Welcome Center zu verdanken.

International erfahrene Manager wie Grassi sind in der Wirtschaft heiß umworben, wie Jan Glockauer, Hauptgeschäftsführer der IHK Tier, berichtete. »Die Konkurrenz befindet sich in Deutschland. Wir müssen uns als Bundesland gut aufstellen.«

Dabei soll nach Angaben des Wirtschaftsministeriums neben den vier Willkommenszentren und dem Informationsportal »Make it in Rheinland-Pfalz« auch eine Verstärkung der internationalen Standortkampagne helfen. »Bei uns lässt sich gut arbeiten, leben, aber auch genießen«, sagte Staatssekretärin Petra Dick-Walther (FDP).

Das findet auch Grassi, der sich an seiner neuen Wirkungsstätte ausgesprochen wohl fühlt. »In Asien bleibt man immer ein Ausländer, man wird nie wirklich ein Einheimischer. Hier in Deutschland dagegen kann man auch als Ausländer heimisch werden«, sagt er. »Ich würde hier liebend gerne den Rest meines Lebens verbringen.« Der 46-Jährige wohnt mit seiner Familie in Bonn und fährt jeden Tag etwa eine halbe Stunde zur Arbeit.

In jedem Land, in dem man arbeite, gebe es Vor- und Nachteile. »Was mir bei meiner Arbeit in Deutschland auffällt, ist das Engagement, die Offenheit und die höfliche, aber ehrliche Kritikkultur«, sagte er. In seinem neuen Unternehmen arbeiten Leute aus 17 Nationen, es werden 20 Sprachen gesprochen. »Ich finde es sehr international hier, was die Kulturen, die Werte, die Menschen und die Sprachen angeht.« Es gebe so viele verschiedene Biografien, Ideen und Vorstellungen.

»Das finde ich sehr spannend und auch erfüllend – beruflich wie privat.« Und das Wetter sei auch angenehmer als in Thailand, von den vielen Staus in der Millionenmetropole ganz zu schweigen.

»Ich bin noch dabei, Deutsch zu lernen«, berichtete er. Seine fehlenden Deutschkenntnisse seien beruflich kein großes Problem, da 80 Prozent der Kollegen fließend Englisch sprächen. Er ermuntere sie dann immer wieder, auch Deutsch mit ihm zu reden. »Vor allem für das Privatleben – beispielsweise beim Einkaufen – möchte ich unbedingt bald besser Deutsch sprechen. Nur dann kann man sich wirklich zugehörig fühlen.«